

vorOrt

Mitgliedermagazin der Landesverkehrswacht Niedersachsen e.V.

Oktober 2016



Stressventil Straßenverkehr

Unfallforscher stellen Bericht zum Verkehrsklima in Deutschland 2016 vor

Zwei zentrale Ergebnisse konnten die Unfallforscher der Versicherer in ihrer Studie zum Verkehrsklima Deutschland 2016 feststellen: Das Sicherheitsempfinden der Verkehrsteilnehmer hat sich deutlich verbessert im Vergleich zum Jahr 2010, trotzdem empfindet die Mehrheit den Straßenverkehr aber als „stressig“, „aufreibend“ oder „chaotisch“. Befragt wurden von März bis April 2016 insgesamt 2.061 Autofahrer, aber auch ÖPNV-Nutzer, Fußgänger und Pedelecfahrer.

Erstmals wurde auch die Aggressivität im Straßenverkehr erforscht: Fast die Hälfte der Männer (44 %) und sogar 39 % der Frauen schätzen sich im Straßenver-

kehr als „mindestens manchmal aggressiv“ ein. „Frauen nehmen heutzutage mehr und selbstbewusst am Straßenverkehr teil“, erklärt Forschungsleiter Siegfried Brockmann den hohen weiblichen Wert. Laut der Studie „wehren“ sich Frauen häufiger als Männer gegen überholende Autos durch kurzes Beschleunigen oder gegenüber Dränglern durch einen kurzen Tritt auf die Bremse. Außerdem gaben die befragten Frauen zu, schneller als üblich zu fahren, wenn sie sich ärgern. Demgegenüber drängeln Männer öfter, überholen rechts oder betätigen häufiger die Lichthupe. „Hier erkennt man, dass Frauen häufiger Delikte begehen, die auf eine Selbstbehauptung im Straßenverkehr

ausgelegt sind, bei Männern steht eher die Dominanz gegenüber anderen im Vordergrund“, so Brockmann. Überrascht habe ihn auch, dass gut verdienende Akademiker laut Studie besonders rücksichtslos fahren. „Ich denke, es sind Menschen, die es gewohnt sind, sich durchzusetzen und die Straße als ein Revier sehen, in dem sie sich durchzusetzen haben.“

Dagegen ist es mit der Kritikfähigkeit der Deutschen nicht gut bestellt: Zwar beobachten fast alle Befragten ein zu dichtes Einscheren anderer Autos oder dreistes Vorbeiziehen an Kolonnen, aber nur ein Fünftel gibt zu, das auch schon einmal gemacht zu haben.

Fortsetzung auf Seite 6

„Pokémon Go“ – No!

Risikofaktor Smartphone: Der Hype um das erst wenige Wochen alte Smartphone-Spiel ist ein Phänomen der digitalen Realität, aber zugleich auch ein echtes Problem für die Verkehrssicherheit.

Die ganze Welt scheint im „Pokémon“-Fieber zu sein und jagt seit Mitte Juli mit dem Smartphone auf Straßen, Gehwegen, Plätzen und in Gebäuden virtuelle Monster. Die mit „Pokémon Go“ verbundene Ablenkungs-Gefahr im Straßenverkehr ist dabei leider immens: „Wer ein Monster erwischen will, muss ständig auf sein Handy schauen. Und damit geht die Aufmerksamkeit für die Umgebung verloren. Das kann im schlimmsten Fall tödlich enden“, warnt Clemens Klink, Mitglied des Vorstands DEKRA SE und verantwortlich für die Business Unit Automotive.

Autofahrer genauso wie Radfahrer und Fußgänger sollten ihre Aufmerksamkeit ungeteilt auf den Straßenverkehr richten und sich nicht durch das Smartphone ablenken lassen, so der Appell des DEKRA Experten. „Viele Menschen machen sich nicht klar, wie groß das Risiko ist, das sie eingehen, wenn sie ihr Handy im Straßenverkehr nutzen.“ Ein Beispiel: Wer als Autofahrer mit 50 km/h unterwegs ist und fünf Sekunden auf sein Handy schaut, legt in dieser Zeit fast 70 Meter zurück und kann dabei nicht auf das Verkehrsgeschehen reagieren. Nur eine Sekunde Unaufmerksamkeit bedeutet bei Tempo 50 schon einen „Blindflug“ von knapp 15 Metern.

Eine Erhebung der DEKRA Unfallforschung in sechs europäischen Hauptstädten hat ergeben, dass rund 17 Prozent aller beobachteten Fußgänger beim Überqueren der Straße ihr Smartphone nutzten. „Bei der Reduzierung der Zahl der Verkehrstoten



Im „Pokémon“-Fieber: Die Ablenkungsgefahr durch das Smartphone steigt weiter an.

hat Europa in den vergangenen Jahrzehnten große Erfolge erzielt. In den letzten Jahren sehen wir aber in mehreren Ländern und zuletzt auch in der EU insgesamt wieder einen Anstieg“, so Klink. „Aus unserer Sicht ist der Themenkomplex ‚Aufmerksamkeit und Ablenkung‘ einer der Schwerpunkte, an denen wir für die weitere Verbesserung der Verkehrssicherheit ansetzen müssen.“

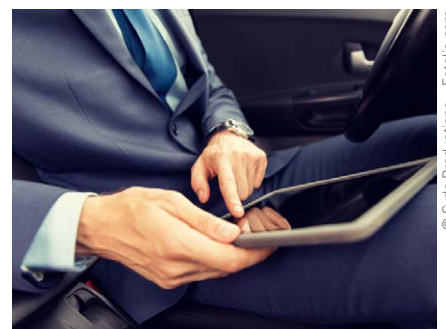
Verbot für Handy, Tablet und Co.

Das Verbot, beim Autofahren nicht mit dem Handy zu telefonieren, soll nach Plänen von Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt künftig auch für andere Elektrogeräte wie Tabletcomputer gelten. „Tabletcomputer wie das iPad sollen künftig auch unter das Handyverbot fallen“, heißt es aus dem Bundesministerium.

Bald sollen auch Tablets unter das Handyverbot am Steuer fallen.

Laut § 23 der Straßenverkehrsordnung dürfen Autofahrer „ein Mobil- oder Autotelefon nicht benutzen, wenn hierfür das Mobiltelefon oder der Hörer des Autotelefons aufgenommen oder gehalten werden muss“. Verstöße dagegen können mit 60 Euro Bußgeld und einem Punkt in Flensburg geahndet werden – ein notwendiger Schritt, wenn man berücksichtigt, dass allein durch Unachtsamkeit in Deutschland jeder zehnte Unfall verursacht wird.

Vor allem Smartphones und Navigationsgeräte halten Autofahrer von der Konzentration auf das Verkehrsgeschehen ab. „Telefonieren, Musik hören, die Nutzung von Apps oder



auch das Tippen von Textnachrichten sorgen im Straßenverkehr für riskante Ablenkung“, sagt Clemens Klinke vom Dekra-Vorstand. Und das in extrem gefährlicher Art und Weise: Fahrer, die bei einer Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern eine Sekunde lang unachtsam sind, legen rund 27 Meter im „Blindflug“ zurück.

Weniger Tote, mehr Verletzte

1.450 Menschen kamen in den ersten sechs Monaten 2016 bei Verkehrsunfällen auf deutschen Straßen ums Leben – so lautet das vorläufige Ergebnis des Statistischen Bundesamtes (Destatis). Das sind 144 Personen bundesweit oder 9,0 % weniger als im ersten Halbjahr 2015. Dagegen stieg die Zahl der Verletzten um 0,9 % auf rund 183.400 Personen.

Eine entscheidende Rolle beim Rückgang der Zahl der Verkehrstoten dürfte unter anderem das teilweise mäßige Wetter im Frühjahr gespielt haben. Im Zeitraum Januar bis Mai 2016 lässt sich eine Abnahme der Zahl der Verkehrstoten bei den so genannten ungeschützten Verkehrsteilnehmern beobachten: Die Zahl der getöteten Motorradfahrer ging erfreulicherweise um 26,1 % zurück, die der Radfahrer und der Fußgänger jeweils um 5,6 %. Die Zahl der getöteten Pkw-Insassen nahm dagegen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum leider zu (+ 6,7 %).

Im Vergleich zu den übrigen Bundesländern liegt Niedersachsen nach Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg mit 19.994 Verunglückten auf Platz vier. Konkret sind das 0,7% weniger als im Vergleichszeitraum 2015.

Der Zustand des Landstraßen in Niedersachsen wurde mit Kameras erfasst.

Gut, aber noch nicht gut genug

Jeder Meter der 8.000 Kilometer Landstraßen und Radwege wurde im Sommer 2015 im Auftrag von Verkehrsminister Olaf Lies (SPD) mit Kameras erfasst: 60,3 %, also 4.850 Kilometer, seien in einem „guten“, 23,2 %, das heißt 1.870 km, in einem „mittleren“ und 16,5 % (1.330 km) in einem „schlechten Zustand“.

Probleme haben vor allem Regionen mit einem schlechten Untergrund wie etwa die Wesermarsch. „Jahrelang wurden die Straßen sträflich vernachlässigt. Diese Landesregierung hat erstmals wieder mehr Geld investiert und ein Sondervermögen in die Hand genommen. Das hat sich ausgezahlt“, betont Lies. 2010 galten nur 52,5 % der Straßen als gut und der Rest als bedenklich. „Vor allem Ortsdurchfahrten sind leider noch in einem schlechten Zustand“, so der Verkehrsminister. 39,8 % aller Landstraßenabschnitte innerorts befanden sich 2015 in einem schlechten Zustand, außerhalb von Ortschaften waren dies lediglich 10,4 %. 50 Millionen Euro der 85 Millionen Euro, die im Landesetat jährlich in den Straßenbau fließen, werden in die Landesstraßen investiert, jeweils 10 und 11 Millionen Euro in Ortsdurchfahrten und in den Erhalt von Bauwerken und 10 Millionen in den Erhalt und Neubau von Radwegen. Einen Wunsch hat Lies: 2,5 Millionen Euro mehr würden den Radwegen entscheidend helfen.



Liebe Leserinnen und Leser,



nun gibt es ein neues Phänomen, das mir im Hinblick auf die Sicherheit im Straßenverkehr Sorgen bereitet: das Onlinespiel Pokémon Go für Smartphones und Tablets, bei dem der Spieler virtuelle Fantasiewesen in der realen Umgebung unter anderem fangen, trainieren und weiterentwickeln kann. Die Folge sind insbesondere junge Menschen, die ihren Blick nur noch auf ihr Smartphone richten und dabei ihre Umwelt komplett ausblenden.

Und verstehen Sie mich nicht falsch: Ich bin keine Spielverderberin und durchaus fasziniert über die technischen Möglichkeiten der modernen Spielewelt – aber bitte in einem geschützten Raum beispielsweise zu Hause. Denn dort sind die Folgen dieses Abtauchens in die virtuelle Welt ungefährlich für die Mitmenschen, wenn auch sicher nicht besonders zuträglich für ein gesundes Sozialverhalten. Aber im öffentlichen Raum wie dem Straßenverkehr auf Monsterjagd zu gehen und dabei die einfachsten Verkehrsregeln zu missachten, das geht einfach nicht! Die Gefahr, sich selbst und andere ernsthaft zu schädigen, ist hier zu groß, als dass wir Erwachsenen diese Freizeitbeschäftigung unkommentiert lassen dürfen.

Deshalb bitte ich Sie alle, mit ihren Kindern, Enkelkindern und Freunden bei passender Gelegenheit in Ruhe zu sprechen, diese Gefahr deutlich zu machen und an das Verantwortungsbewusstsein und Gewissen zu appellieren, nach dem Motto „Pokémon Go – aber am richtigen Platz!“

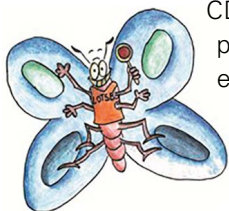
Herzlichst Ihre

C. Frieß

Moin, Moin, leeve Kinner

Seit dem letzten Herbst erscheint in den Ostfriesischen Nachrichten regelmäßig ein kleiner Beitrag von Fritz Filapper auf der Kinderseite.

Damit hat der beliebte Verkehrssicherheitsschmetterling der Verkehrswacht Aurich neben dem Malbuch, das inzwischen 60.000 Mal erschienen ist, der



CD-Rom, der Handpuppe zur Verkehrserziehung und den Radio-Spots noch ein weiteres Betätigungsfeld gefunden. Bisher wurden

27 Themen zur Verkehrssicherheit behandelt. Die Tipps und Anregungen können Kinder leicht umsetzen.

Sicher mit dem Fahrrad

Die Verkehrswacht Munster-Bispingen hat sich auch in diesem Jahr am Kinderferienprogramm der Stadt Munster beteiligt.

Der Verein hatte die Kinder des Ortes zum Verkehrsquiz mit dem Fahrrad von Munster nach Oerrel eingeladen. Organisiert wurde die Fahrt vom neu gegründeten Jugend-Verkehrs-Club (JVC). Für die 14 Jungen und Mädchen im Alter zwischen acht und 13 Jahren gab es nach der Lösung der vielen Aufgaben und Fragen eine kleine Siegerehrung mit Preisen am Vereinsheim.



Flottes Fortkommen – aber sicher

Die Verkehrswacht Landkreis Oldenburg hat sich mit dem Trend, E-Bikes und Pedelecs statt des Fahrrads zu nutzen, intensiv beschäftigt und Tipps für das Fahren mit den Elektrorädern an Interessierte weiter gegeben.

Denn die Entscheidung für ein solches Gefährt will gut und wohlüberlegt sein: Drei unterschiedliche Antriebsarten stehen zur Wahl. Zudem sollte man lieber mehr Geld in die Hand nehmen, um ein gutes Rad zu erwerben. Sonst seien Ersatzteile zum Teil schwer zu bekommen und Updates für die Elektronik nicht bei jedem Händler möglich.

„Am besten ist, sich das Rad über mehrere Tage beim Händler auszuleihen und eine längere Distanz mit unterschiedlichem Streckenprofil zu fahren, um ein gutes Fahrgefühl zu bekommen“, sagt Rudi Czipull von der Verkehrswacht Landkreis Oldenburg.

Und warnt: „Senioren bringen sich teilweise durch eigenes Fehlverhalten in Gefahr. Sie schätzen ihre Bewegungsfähigkeit und das Rad nicht richtig ein.“ Die meisten Verkehrsunfälle passieren im Einmündungsbereich, weiß der Verkehrssicherheitsberater und Polizeihauptkommissar Rolf Quickert. Ein Senior auf dem Rad sei mit 25 km/h schneller und geräuschloser unterwegs, als der Autofahrer aus seiner Erfahrung heraus gelernt hat. „Hier ist die Aufmerksamkeit aller gefragt“, so Quickert. Er empfiehlt mit der Geschwindigkeit maßvoll umzugehen, auf dem Gehweg Schrittgeschwindigkeit zu fahren sowie auf dem Radweg innerorts maximal 10 bis 15 km/h.

Für Interessenten, die das Fahren mit Pedelecs gezielt üben wollen, bietet Rudi Czipull den Kurs „Fit mit dem Fahrrad“ an. Weitere Infos unter der Telefonnummer 04407 5278.

Handys haben am Steuer nichts zu suchen

Vor zwei Jahren startete die Präventionskampagne „Tippen tötet“. Polizei, Verkehrswacht und Landesregierung appellieren an die Vernunft der Verkehrsteilnehmer, Handys nicht im Straßenverkehr zu benutzen. Nun wird die Spannbandaktion auf Varel

und die Friesische Wehde ausgeweitet. „Handys haben am Steuer nichts zu suchen“, sagt Raimund Recksiedler, Vorsitzender der Verkehrswacht. Zusätzlich sollen Verkehrsteilnehmer von der Polizei vermehrt kontrolliert werden.

Oldtimer-Treffen in Bockenem

Beim diesjährigen Oldtimer-Treffen in Bockenem präsentierte sich die ortsansässige Verkehrswacht den mehr als 4.000 Besuchern. Große Beachtung fand unter anderem ein Unfallauto zur Verkehrsunfallprävention.

Durch die tatkräftige Unterstützung der Verkehrswacht Hildesheim und der Polizei konnten die vielen Besucher nicht nur die 450 Oldtimer- und Young-

timer-Fahrzeuge bestaunen, sondern sich gleichzeitig über die Sicherheit im Straßenverkehr informieren.

Im Fielmann-Sehtestmobil gab es neben der Kontrolle von Fehlsichtigkeiten, kontrolliert durch einen Fachmann, auch einen ausführlichen Brillen-Check. Hierzu gehörten die Reparatur, Reinigung und Anpassung von mitgebrachten Brillen.

Herzlich Willkommen



Frank-Gerrit Rührup verstärkt seit Mai 2016 das Team der EUVA Euregio Verkehrssicherheitsakademie und der Fahrspaß Verkehrssicherheitsgesellschaft als Organisator und Handlungs-Bevollmächtigter.

Nach der jetzt abgeschlossenen Einarbeitungsphase wird er in den beiden Firmen das Tagesgeschäft begleiten und allen Beteiligten der Landesverkehrswacht Niedersachsen mit Rat und Tat im Bereich Trainingsprogramme für Nutzfahrzeuge, Pkw und Motorräder zur Seite stehen. Herr Rührup verfügt über 15 Jahre Berufserfahrung in verschiedenen Bereichen und ist selber langjähriger Fahrsicherheitstrainer in den Programmen Pkw & Motorrad. Er war zuvor bei einem namhaften Reifenhersteller und Europas größtem Online-Reifenhändler beschäftigt.

Frank-Gerrit Rührup ist unter folgenden Telefonnummern erreichbar: 0511 357726-12 und 0172 5177781. Wir wünschen ihm in seiner neuen Funktion viel Erfolg und Freude an der Arbeit!



Üben, üben, üben...

Rund 250 Schüler der IGS Eversburg und der BBS Westerberg sowie 80 Flüchtlinge, die ebenfalls an der BBS Westerberg unterrichtet werden, nahmen am zweiten Fahrradaktionstag in Osnabrück teil, um die Gefahren im Straßenverkehr zukünftig sicher und souverän meistern zu können.

Die Veranstalter – die Verkehrswacht Osnabrück, der Gesamtverband Verkehrsgewerbe Niedersachsen (GVN), die Dekra-Akademie sowie die Polizei –, vermittelten den jungen Teilnehmern alles Wissenswerte über die Sicherheit als Fahrradfahrer im

Straßenverkehr. Im Vordergrund des Fahrsicherheitstrainings im Simulator beispielsweise standen die Reaktionsgeschwindigkeit und die potenziellen Gefahren für Radfahrer im Windschatten großer Lastkraftwagen. Bei der Übung „toter Winkel“ konnte jeder ein Gefühl für gefährliche Situationen im Straßenverkehr bekommen: Im Führerhaus eines Lkw war dann so mancher von der unübersichtlichen Aussicht überrascht. Darüber hinaus durften sich die Schüler in fünf Disziplinen ausprobieren und wichtige Erkenntnisse in puncto Geschicklichkeit, Beweglichkeit und Reaktion sammeln. Im Fahrrad-Parcours sowie beim „Balance-Bike“, einem

dreirädrigen Sitzfahrrad, mussten sie unter anderem möglichst unfallfrei die Pylonen und Holzblöcke umfahren. Zu guter Letzt legten die Verkehrssicherheitsexperten allen Teilnehmern das Tragen von Fahrradhelmen ans Herz, um sich vor schwereren Verletzungen zu schützen.

Idee

Cooler Idee: die Polibags sind schick und fallen im Straßenverkehr gut auf.



Polibags – die coole Idee zum Schulstart

Niedersachsens Innenminister Boris Pistorius stellte zum Schulanfang auch die neue Taschenkollektion aus recyceltem Polizeimaterial vor

Zum Schulanfang im August mahnte Niedersachsens Innenminister Boris Pistorius die Autofahrer, mit ganz besonders achtsamen Augen unterwegs zu sein: „Ich bitte alle Autofahrer, Fußgänger und Fahrradfahrer, in diesen Wochen wieder auf Kinder Rücksicht zu nehmen.“ Nun starteten rund 69 000 Erstklässler in den Schulalltag, viele von ihnen seien das erste Mal allein im Straßenverkehr unterwegs. Pistorius stellte bei einem Besuch in der Grundschule Bissendorf in der Region Hannover zum Schulstart gemeinsam mit der Landesverkehrswacht Niedersachsen, dem ADAC sowie den Niedersächsischen Gemeindeunfallversicherungsverbänden die Verkehrssicherheitsaktion „Kleine Füße – siche-

rer Schulweg“ vor. Zusammen mit den Schülern und Lehrern sprühte er vor der Grundschule ein Paar der kleinen gelben Füße auf den Boden, die seit Jahren auffälliges Symbol der Aktion sind – sie markieren Stellen, die sich besonders gut zum Überqueren der Fahrbahn eignen.

Auffällig waren auch die neuen „Polibags“, die der Innenminister im Rahmen der Veranstaltung vorstellte – eine trendige Taschenkollektion und weitere Accessoires aus ausrangierten leuchtend gelben Polizeiwarnjacken. Studierende des Studiengangs Modedesign der Hochschule Hannover haben diese modische Neu-Verarbeitung zusammen mit dem Logistik Zentrum Nieder-

sachsen und dem niedersächsischen Innenministerium umgesetzt, die Idee gab es unter anderem von den Schülern der Grundschule Bissendorf, die Fertigung erfolgte durch die Göttinger Werkstätten, eine Einrichtung, die die Erwerbsfähigkeit von Menschen mit Behinderungen fördert. „Dieses Projekt ist eine runde Sache, die Rucksäcke, Messenger Bags oder Sporttaschen aus der Polibag-Kollektion sind nachhaltig, bedeuten ein Plus für mehr Sicherheit im Straßenverkehr und sind dazu auch noch schick“, so Pistorius. „Es ist außerdem ein wichtiges Signal, dass wir mit diesem Projekt auch die Inklusion von Menschen mit Behinderung fördern.“

Die Kollektion kann unter www.lzn.niedersachsen.de erworben werden.

Fortsetzung von Seite 1

97 % haben auch beobachtet, wie Radfahrer zu dicht überholt werden. Zugleich geben aber 95 % an, dass sie immer besonders viel Rücksicht auf Radler nehmen. „Dieser Widerspruch lässt sich mit einer falschen Selbstwahrnehmung und einem unerschütterlichen Glauben an die eigenen Fahrfähigkeiten erklären“, mutmaßt Brockmann.

Dass die Selbstwahrnehmung, immer gut zu fahren, leider oft täuscht, zeigt die Unfallstatistik: Die meisten Unfälle

verursachen jene Autofahrer, die besonders rücksichtslos unterwegs sind. Sie kassieren auch die meisten Strafen bis hin zu Fahrverboten. „Es trifft die Richtigen, aber die Strafen führen nicht zu einem weniger riskanten Verhalten“, erklärt der Unfallforscher. „Die Einsicht fehlt. Der Glaube, gut zu fahren, ist immer größer.“

Trotz alledem – Vorsicht, Wachsamkeit, Aufmerksamkeit und die Kenntnis der Regeln sind den deutschen Verkehrsteilnehmern wichtig. Ab einem Alter

von 70 Jahren geht der Studie zufolge allerdings die Wertschätzung all dieser Tugenden deutlich zurück. „Wahrscheinlich glauben Senioren, dass ihnen ihre Erfahrung hilft. Dabei ist eine Selbstüberschätzung möglich“, sagt Brockmann. Von den anderen Autofahrern werden die älteren Verkehrsteilnehmer kritisch gesehen: Mehr als zwei Drittel der Befragten sprechen sich für einen Fahrtauglichkeitstest ab 75 Jahren aus. Einzig die Senioren stimmen solchen Vorschlägen nicht zu.

„80 Prozent der Auffahrunfälle an Stauenden sind vermeidbar!“

Trauriger Trend: Die aktuellen Unfallzahlen belegen, dass sich die Zahl der Lkw-Unfälle auf der Autobahn 2 spürbar erhöht haben. Unfallursache ist vielfach ein zu geringer Sicherheitsabstand. vorOrt sprach mit Dr.-Ing. Erwin Petersen, Verkehrsexperte und Vorstandsmitglied der Landesverkehrswacht Niedersachsen, über geeignete Lösungen.

Herr Dr. Petersen, kann man mit Fahrerassistenzsystemen, wie dem Notbremsassistenten für Nutzfahrzeuge, wirklich helfen, diesen Trend zu stoppen?

Ja, die Zunahme von Lkw-Unfällen mit schweren Personenschäden auf der BAB2, aber auch auf anderen Autobahnen ist dramatisch. Neben anderen, kurzfristig wirksamen Maßnahmen erwarten wir von Notbremsystemen eine nachhaltige Verbesserung. Solche Systeme sind seit Ende 2015 europaweit für praktisch alle neu zugelassenen Nutzfahrzeuge ab acht Tonnen zulässiges Gesamtgewicht gesetzlich verordnet. Leider braucht die Umsetzung in allen Fahrzeugen und damit die volle Wirksamkeit der Maßnahme mehrere, bei schweren Fernverkehr-Lkw sogar fünf Jahre.

Stimmt es, dass die seit November 2015 für Neufahrzeuge verpflichtenden Notbremsassistenten vom Fahrer abgeschaltet werden können?

Ja, das ist leider der Fall. Das sogenannte „Wiener Übereinkommen für den Straßenverkehr“ verlangt, dass Fahrzeugführer jederzeit die volle Kontrolle über ihre Fahrzeuge haben. Automatisch eingreifende Fahrerassistenzsysteme oder teilautomatische „Auto-Piloten“ sind nur dann zulässig, wenn Fahrzeugführer diese bewusst übersteuern oder abschalten können. So verlangt die EU-Verordnung für Notbremsysteme die Übersteuerbarkeit, erlaubt aber auch den Herstellern, Abschaltvorrichtungen vorzuse-

hen. Das nutzen die Hersteller. Hinzu kommt, dass aktuelle Notbremsysteme vor allem bei Stausituationen Kollisionen unterschiedlich gut vermeiden oder mindern können.

Wir setzen uns in Abstimmung mit den niedersächsischen Ministerien und über den Deutschen Verkehrssicherheitsrat dafür ein, alle Systeme auf optimale Wirkung zu bringen und die Vorschriften entsprechend anzupassen, dabei auch die Abschaltbarkeit nicht mehr generell zu ermöglichen. Darüber hinaus empfehlen wir, die Anforderungen um eine Abstandsvorwarnung zu erweitern.

Gibt es Untersuchungen, in welchem Umfang Lkw-Unfälle auf der BAB2 durch den Notbremsassistenten hätten vermieden werden können?

Ja, es gibt mehrere grundsätzliche Untersuchungen zum Unfallvermeidungspotenzial solcher Systeme, beispielsweise vom GDV/UDV. Wir haben kürzlich in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Innenministerium alle schweren Lkw-Unfälle 2015 auf den niedersächsischen Autobahnen

im Detail darauf analysiert, wie viele davon durch Notbremsysteme hätten vermieden werden können: Danach können „nur“-vorschriftengerechte Systeme etwa 25 Prozent, verfügbare „optimale“ Systeme über 80 Prozent der Auffahrunfälle an Stauenden vermeiden, wenn sie nicht deaktiviert werden. Unsere Empfehlungen haben also „Hand und Fuß“.

Gibt es Fahrerassistenzsysteme, die auch für ältere Fahrzeuge nachrüstbar sind?

Solche komplexen Notbremsysteme, die autonom in die Motorleistung und das Bremssystem eingreifen, sind mit anderen Fahrzeugsystemen vernetzt und praktisch nicht für ältere Fahrzeugmodelle nachrüstbar. Jedoch gibt es eigenständige Systeme für die Nachrüstung von Abstands- und Kollisionswarnungen. Studien des Allianz Zentrums für Technik belegen für solche Warnsysteme ein nennenswertes Unfallvermeidungspotenzial, sodass die Nachrüstung zuverlässiger Abstands- und Kollisionswarnsysteme sinnvoll sein kann.



© Fotimmz - Fotolia.com



Von links nach rechts: Nils Böker, Vorsitzender der Verkehrswacht Stadt Hameln, Klaus Stolzenberg, Geschäftsführer der Verkehrswacht HM-Pyrmont, Bernhard Kruppki (Schatzmeister), Dr. Wolfgang Schultze, Dr. Herbert Seutemann (1. Vorsitzender).

Herzlichen Glückwunsch

50 Jahre Kreisverkehrswacht Hameln-Pyrmont – ein guter Grund, dieses Jubiläum in großem Rahmen in Bad Münder am Deister zu feiern, ganz im Zeichen eines aktuellen, modernen Themas: „Wir wollen zum 50. Jubiläum kein gegenseitiges Schulterklopfen veranstalten, sondern wie immer ein Sachthema in den Vordergrund stellen“, betonte der Kreisverkehrswacht-Vorsitzende und Hamelner Amtsgerichtspräsident Dr. Herbert Seutemann. „Das Thema E-Mobilität im Weserbergland mit all seinen Fragen zum Umstieg und der Sicherheit wird uns heute begleiten.“

Nach seiner Begrüßung und Grußworten von Hartmut Büttner, Bürgermeister Bad Münders, sowie Karsten Becker MdL, Gebietsbeauftragter der Landesverkehrswacht für das Gebiet Hannover-Süd, fand Kurt Sigl, Präsi-

dent des Bundesverbandes für E-Mobilität, deutliche Worte: „Politik und Autoindustrie haben die Zeichen der Zeit noch nicht erkannt und sind die großen Bremser.“ Ein Vorbild für die neue Art der Fortbewegung sei Norwegen. Karsten Becker ergänzte in diesem Zusammenhang: „Wir haben neue Ansprüche der Verkehrsteilnehmer und müssen die Verkehrswege auch für schnellere Radfahrer zur Verfügung stellen, um dem Trend gerecht zu werden.“ Der Gebietsbeauftragte überreichte im Namen der Landesverkehrswacht zum Jubiläum einen Scheck in Höhe von 500 Euro.

Einen konkreten Vorschlag zur ersten Umsetzung formulierte Dr. Seutemann: „Wir fordern für die Fahrschulausbildung zumindest eine Stunde an einem E-Auto. Es gibt Autobahn- und Nachtfahrten, da ist die Ausbildung auf E-Autos überfällig.“

Termine/Seminare

Seminare für sozialpädagogische Fachkräfte

Einführung in die Mobilitäts-
erziehung im Elementarbereich

► **20./21.10.2016** Wittmund

► **3./4.11.2016** Harburg-Land

► **14./15.11.2016** Uelzen

► **21./22.11.2016** Aurich

Rhythmik in der Mobilitäts-
erziehung im Elementarbereich

► **27./28.10.2016** Göttingen

Fortbildungsveranstaltungen für das Ehrenamt 2016:

► **11.10.2016** Lüneburg Ost
in Munster

► **14.10.2016** Weser Ems Ost
in Oldenburg

► **27.10.2016** Braunschweig Nord
in Braunschweig

► **4.11.2016** Hannover Süd
in Stadthagen

► **10.11.2016** Hannover Nord
in Diepholz

► **12.11.2016** Lüneburg West
in Flögeln/Geestland

► **18.11.2016** Weser Ems Nord
in Moormerland

► **19.11.2016** Braunschweig Süd
in Northeim

Gero Neumann – ein Nachruf

Die Landesverkehrswacht Niedersachsen trauert um Gero Neumann. Er war mehr als 50 Jahre Mitglied der Verkehrswacht Harz-Braunlage u. Umgebung e.V. und hatte 12 Jahre das Amt des Schatzmeister inne. Mit Gero Neumann verliert die Verkehrswacht einen aktiven Mann der ersten Stunden. Wir werden ihn in guter Erinnerung behalten!

Impressum

Vor Ort – Mitgliedermagazin der Landesverkehrswacht Niedersachsen e.V., Herausgeber: Landesverkehrswacht Niedersachsen e.V., Arndtstraße 19, 30167 Hannover, Telefon: (0511) 35 77 26 81, Chefredaktion: Cornelia Zieseniß (verantwortlich), Redaktion + Gestaltung: Cornelia von Saß, Christine Kunkis, Druck: Verlag Schmidt-Römhild, **Beiträge bitte an: vor-ort@landesverkehrswacht.de**, Redaktionsschluss für **vorOrt** 6/16: 20.10.2016